

75 Jahre Nephrologie im Saarland

Wolfgang Müller, Danilo Fliser und Hans Köhler

Das Jahr 2022 hat für die Nephrologie im Saarland eine besondere Bedeutung. Zum einen wurde am 8. März 1947 unter der Ägide der Universität Nancy das Homburger „Institut Sarrois d'Études Supérieures“ gegründet, das zunächst propädeutische Kurse in Medizin und 1948 auch in den philosophischen, juristischen und naturwissenschaftlichen Fächern anbot und aus dem im Herbst 1948 die Universität des Saarlandes mit ihrer am 8. Oktober 1948 konstituierten Medizinischen Fakultät entstand. Im Protokoll der ersten Fakultätssitzung steht auch der Name von Prof. Dr. Friedrich Doenecke, der seit Oktober 1936 die Innere Abteilung des Landeskrankenhauses Homburg geleitet und 1946 als Dozent in den Medizinischen Hochschulkursen gewirkt hatte und seit 1950 als erster Ordinarius für Innere Medizin agierte. Er war seinerzeit für die gesamte, ungeteilte Innere Medizin verantwortlich, hatte aber seine ärztliche Ausbildung vom Doktoranden und Assistenten bis zum Habilitanden und Oberarzt bei dem Nestor der Nephrologie Franz Volhard in Halle und Frankfurt erhalten. Dementsprechend bezog sich sein wissenschaftliches Interesse vorwiegend, allerdings nicht ausschließlich, auf Fragen zu Nierenkrankheiten und Bluthochdruck. Mit dem Beginn der akademischen Medizin 1947, an dem F. Doenecke mitwirkte, können wir deshalb im Jahr 2022 an „75 Jahre Nephrologie im Saarland“ erinnern. Wissen und Techniken in der Medizin wurden in den 60er Jahren immer komplexer und für eine einzelne Person kaum mehr überschaubar, was notwendigerweise eine Spezialisierung und Schwerpunktbildung zur Folge haben musste. Im Bereich der Nierenkrankheiten gewannen die Nierenersatzverfahren eine zunehmende, lebensrettende Bedeutung. Dies führte an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes zur Schaffung eines eigenständigen Lehrstuhls für „Dialyse und Nephrologie“, auf den 1972 Prof. Dr. Gustav Adolf Jutzler berufen wurde. Somit ist 2022 ein zweites Jubiläum zu begehen, nämlich 50 Jahre Lehrstuhl für Nephrologie. Im Folgenden soll ein Rückblick und Ausblick auf die Entwicklung der Nephrologie im Saarland gegeben und diese in einen Zusammenhang mit der jüngeren Geschichte der Nephrologie gestellt werden.

In deutschsprachigen Ländern wurden entscheidende Beiträge zur Physiologie, Pathophysiologie und zu Erkrankungen der Nieren geleistet (1). Bereits 1842 führte Carl Ludwig (Leipzig) das Konzept der glomerulären Filtration sowie der tubulären Reabsorption und Diffusion ein. 1862 beschrieb Jakob Henle (Göttingen) die nach ihm benannte Henle'sche Schleife, 1909 Karl Peter (Greifswald) die Struktur des Nephron und der Macula densa. Volhard und Fahr (Frankfurt/Main) entwickelten eine neue Klassifikation der Nierenerkrankungen und des Bluthochdrucks. Georg Ganter (Würzburg) setzte 1923 erstmals die Peritonealdialyse bei experimenteller und klinischer Urämie erfolgreich ein. 1924 wurde von Georg Haas (Gießen) die erste Hämodialyse beim Menschen durchgeführt (1).

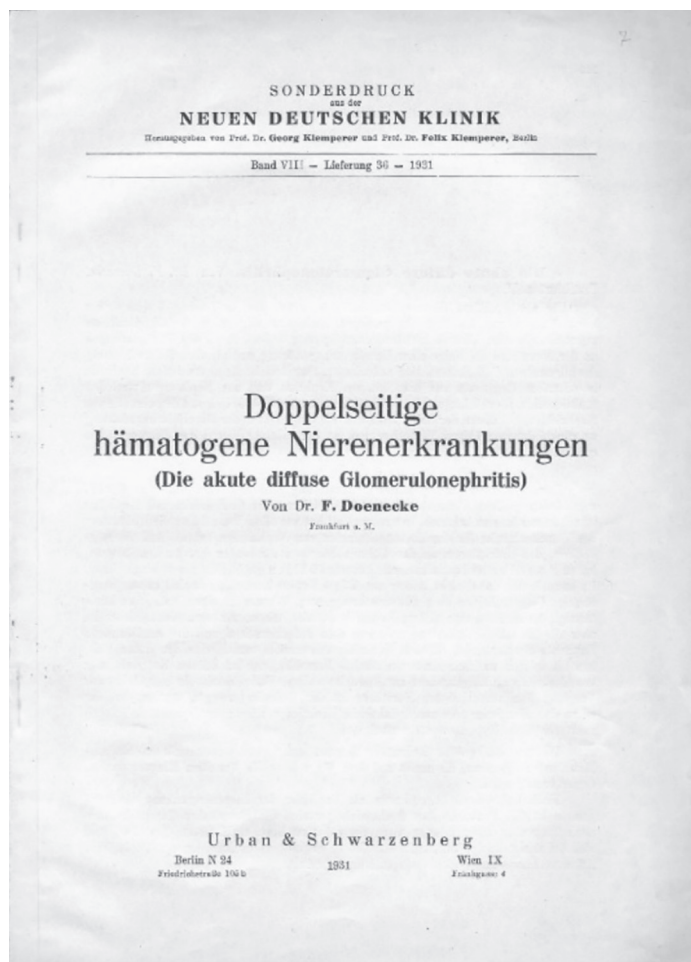
Um 1950 erzielte die klinische Nephrologie im internationalen Bereich einen entscheidenden Durchbruch. Homer Smith (New York) publizierte 1951 die Bestimmung der glomerulären Filtration und tubulärer Partialfunktionen, Poul Iversen und Claus Bruhn (Kopenhagen) beschrieben die perkutane Nierenbiopsie. Die ersten Hämodialysebehandlungen des akuten Nierenversagens erfolgten zwischen 1943 und 1945 durch Willem Kolff (Kampen, Niederlande) sowie 1952 durch Nils Alwall (Lund, Schweden). Aufgrund dieser immensen Fortschritte entwickelte sich die Nephrologie als eine Subspezialität innerhalb der Inneren Medizin. Daraufhin wurde am 10. April 1961 in Wiesbaden die „Gesellschaft für Nephrologie“ (GfN) gegründet, die Mitglieder der drei deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich und Schweiz vereinte. Zum ersten Vorsitzenden wurde Prof. Hans Sarre gewählt. Die Gesellschaft für Nephrologie war akademisch, wissenschaftlich orientiert und behandelte in erster Linie Themen der theoretischen Fächer. Gleichzeitig gewannen die Fragen der klinischen Nephrologie und auch der Standespolitik zunehmend an Bedeutung und Dringlichkeit. Da die „Gesellschaft für Nephrologie“ diese praktischen Belange der Nephrologie unzureichend abbildete, wurde 1971 die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft für klinische Nephrologie“ gegründet (DAGKN) (2). GfN und DAGKN fusionierten 2008 zur „Deutschen Gesellschaft für Nephrologie“, die als nationale Vereinigung ihre Interessen gegenüber politischen Gremien, Krankenkassen und den verschiedenen Gebieten der Inneren Medizin wirksamer vertreten kann (3). Wie bereits einleitend erwähnt, beginnt die Geschichte der Nephrologie im Saarland mit Prof. Friedrich Doenecke und den Anfängen der Universität des Saarlandes.

Am 20. August 1901 in Halle an der Saale geboren, studierte er in seiner Heimatstadt und Freiburg im Breisgau Medizin und war 1924 zunächst Praktikant, dann Doktorand und Assistent an der von Prof. Franz Volhard geleiteten Medizinischen Universitätsklinik Halle. 1926 mit einer Analyse „Über die Beeinflussung des Blutdruckes durch Infusion blutisotonischer Lösungen bei gleichzeitiger Erhöhung des Gefäßtonus durch Adrenalin-Dauerinfusion“ promoviert, arbeitete er seit 1927 an der Chemischen Abteilung des Pathologischen Instituts der Charité in Berlin unter Professor Rona und beschäftigte sich hier vorzugsweise mit chemischen, physikalisch-chemischen und gas-



Prof. Dr. Friedrich Doenecke (1947 – 1969)

analytischen Methoden. 1928 folgte er Prof. Volhard nach Frankfurt, nachdem dieser im Jahr zuvor einen Ruf an die dortige Universitätsklinik angenommen hatte. 1933 habilitierte sich Friedrich Doenecke mit einer Studie über „Plasma-Eiweißkörper und ihre Veränderungen bei Nierenkrankheiten“. Von Prof. van Slyke, dem Direktor des Rockefeller Instituts for Medical Research in New York, erhielt er das Angebot eines einjährigen Forschungsaufenthaltes in seinem Institut, konnte dieses aber dann aufgrund organisatorischer Probleme und der veränderten politischen Verhältnisse nicht wahrnehmen. 1935 wurde Doenecke an der Frankfurter Klinik zum Oberarzt ernannt. Seine nephrologischen Forschungsinteressen zeigt signifikant seine Bestandsaufnahme „Doppelseitige hämatogene Nierenerkrankungen“ im zweibändigen Volhard'schen Handbuch der Inneren Medizin.



1936 wurde Doenecke Leiter der Inneren Abteilung des Landeskrankenhauses Homburg/Saar, das mit Kriegsbeginn 1939 zum Lazarett umgewidmet wurde. Er war später leitender Abteilungsarzt in den Lazaretten Homburg, Heidelberg und Wiesbaden sowie beratender Internist in weiteren Lazaretten der Großregion. Nach dem Krieg gehörte Doenecke – wie bereits eingangs erwähnt – zu den Männern der ersten Stunde des Wiederaufbaus nicht nur im Landeskrankenhaus. So fungierte er auch als erster Prodekan (1948 – 1951) und anschlie-

Bend als zweiter Dekan der Medizinischen Fakultät (1951 – 1955) sowie als Prorektor der Universität im akademischen Jahr 1957/1958. Am 30. April 1950 war er auf das neugeschaffene Ordinariat für Innere Medizin berufen worden und widmete sich insbesondere der Verbesserung und Erweiterung der Klinik in baulicher Hinsicht und Ausstattung, dem Unterricht und der klinischen Forschung. Zeitgleich mit Doeneckes Emeritierung wurde am 1. Oktober 1969 der Neubau der Medizinischen Klinik mit 180 Betten in 6 Stationen eingeweiht (4).

Doenecke war als erster Direktor der Medizinischen Klinik der Universität des Saarlandes für die gesamte Innere Medizin verantwortlich. Seine Bedeutung für die Entwicklung der Nephrologie im Saarland liegt vor allem darin, dass er bei der Berufung von Prof. Hans Peter Wolff eine wichtige Rolle spielte und die Entwicklung der Spezialisierung in der Inneren Medizin und damit auch der Nephrologie in Person von G. A. Jutzler förderte. H.P. Wolff wurde 1961 zwar mit dem gezielten Auftrag berufen, eine Medizinische Poliklinik aufzubauen, da die Trennung von ambulanter und stationärer Versorgung mit erheblichen Nachteilen verbunden war. Es ist aber zu vermuten, dass Wolffs wissenschaftliche Ausrichtung mit dem Thema „Renin-Angiotensin-Aldosteronsystem und Bluthochdruck“ seine Berufung begünstigte. Zudem zeichnete sich bereits ab, dass er in der deutschen Nephrologie eine bedeutende Rolle spielen würde. Die Förderung der Nephrologie in der Person von G. A. Jutzler wird unter anderem darin deutlich, dass Doenecke den damaligen Assistenzarzt Dr. Jutzler für einen sechsmonatigen Studienaufenthalt bei Prof. Nils Alwall in Lund/Schweden freistellte, um die Dialysebehandlung zu studieren und in Homburg zu etablieren.

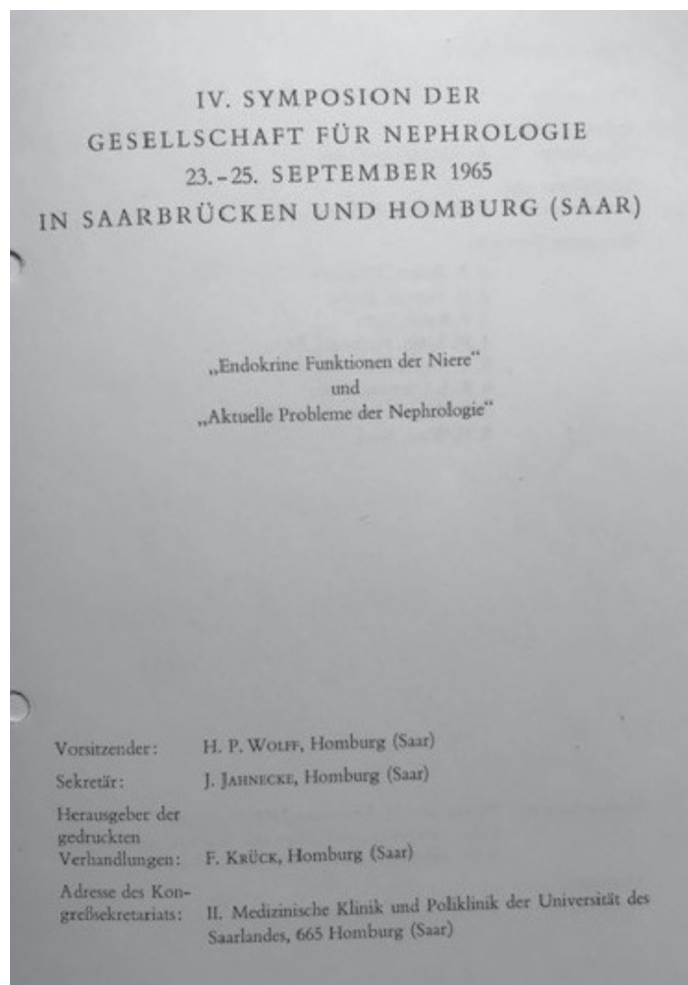
Das Saarland hatte das Glück, diesen beiden Pionieren der Nephrologie in den sechziger Jahren als Arbeitsstätte zu dienen. Der eine, Prof. Hanns Peter Wolff (1914 – 2010) war ein Vertreter der wissenschaftlich orientierten Nephrologie, der dementsprechend in der „Gesellschaft für Nephrologie“ beheimatet war, der andere, Prof. Gustav Adolf Jutzler (1925 – 2008), war im Vergleich und in gewissem Sinne ergänzend ein Vertreter der praktisch orientierten Nephrologie und dementsprechend vorwiegend in der „Arbeitsgemeinschaft für Klinische Nephrologie“ aktiv.

Hanns Peter Wolff wurde kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges am 28. August 1914 im damaligen deutschen Pachtgebiet Kiautschou in China geboren. Nach seinem Medizinstudium und Staatsexamen (1939) war er kurz an der I. Medizinischen Universi-



Prof. Dr. Hanns Peter Wolff (1914 – 2010)

tätsklinik in München tätig und widmete sich dann in den Jahren 1941/42 am Chemischen Institut, 1943/44 am Physikalischen Institut der Universität München seiner wissenschaftlichen Grundausbildung. Von 1944 bis 1951 war er Assistent an der I. Medizinischen Universitätsklinik in München und habilitierte sich 1948 mit einer Betrachtung über die „Physikochemische Analyse und klinische Bedeutung von Spurenelementen“. Zu dieser Zeit war er als „Zink-Wolff“ bekannt. 1951 holte ihn Prof. Herbert Schwiegk als Oberarzt an die Medizinische Universitäts-Poliklinik nach Marburg. Mit ihm kehrte er 1956 an die I. Medizinische Universitätsklinik nach München zurück (5). Zum 1. November 1961 wurde er nach Homburg berufen, um eine Medizinische Poliklinik zu etablieren, die sich rasch entwickelte und in der Bevölkerung einen großen Zuspruch genoss. Nachdem Prof. Wolff 1964 einen Ruf an die Universität Göttingen abgelehnt hatte, wurde die Medizinische Poliklinik um weitere Bettenstationen erweitert und in die II. Medizinische Klinik und Poliklinik umgewandelt (6). Der wissenschaftliche Schwerpunkt von H.P. Wolff war in dieser Zeit das Renin-Angiotensin-Aldosteron System, dessen klinische Bedeutung weiterhin hochaktuell ist. Dementsprechend war „Endokrine Funktionen der Niere“ eines der beiden Hauptthemen des IV. Symposiums der „Gesellschaft für Nephrologie“



Kongressprogramm der „Gesellschaft für Nephrologie“ 1965

(GfN), das 1965 an den beiden Tagungsorten Saarbrücken und Homburg unter dem Vorsitz von H.P. Wolff stattfand. Die erste Jahrestagung der GfN hatte Prof. Sarre 1961 in Freiburg organisiert.

Prof. Wolff folgte 1968 dem Ruf an die Universität Mainz als Direktor der I. Medizinischen Klinik und Poliklinik, die er erfolgreich bis zu seiner Emeritierung 1980 leitete. Schwerpunkte der Mainzer Klinik waren Nephrologie und Gastroenterologie. Sein besonderes wissenschaftliches Interesse galt weiterhin der endokrinen Kontrolle von Elektrolythaushalt und Nierenfunktion sowie der arteriellen Hypertonie. In seiner Klinik habilitierte sich Hans Köhler, der 1993 an die Universität des Saarlandes berufen wurde. Im Alter von 96 Jahren ist Prof. Wolff am 6. Dezember 2010 in Ainring/Bayern verstorben.

Gustav Adolf Jutzler, geboren am 21. Januar 1925 in Schopfheim (Baden) kam am 1. Januar 1957 als Assistenzarzt an die von Prof. Doenecke geleitete Medizinische Klinik nach Homburg. Hier führte er am 5. Juni 1958 eine der ersten Peritonealdialysen in Deutschland durch. Die Peritonealdialyse wurde zunächst durch die Entwicklung der Hämodialyse verdrängt und am 6. August 1964 mit neuer Technik (Stilet-Katheter) und in

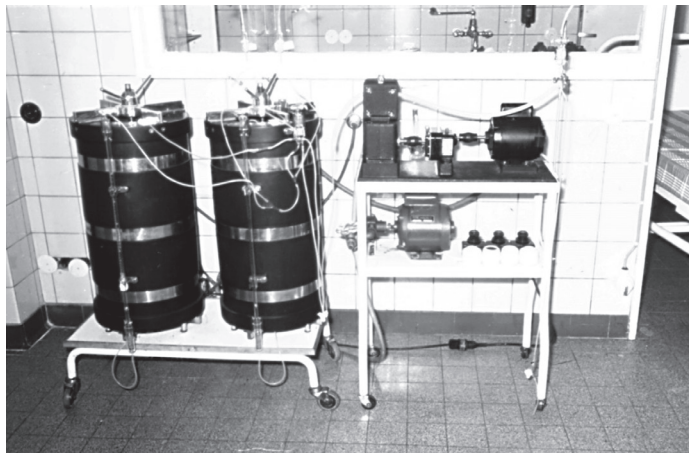


Prof. Dr. Gustav Adolf Jutzler (1972 – 1990)

breiterem Umfang wieder eingeführt (8). Die Punktionen und die Kathetereinlage erfolgten zu jeder Dialyse neu, in der Regel zweimal wöchentlich bei einer Dialysedauer von 14 bis 18 Stunden. Nach einem Studienaufenthalt an der Medizinischen Universitätsklinik Lund bei Prof. Nils Alwall, einem Vorreiter der Hämodialyse, führte der damalige Assistenzarzt Jutzler am 5. April 1960 die erste Hämodialysebehandlung in Homburg mit der Möller-Niere durch. 1963 wurde ein zweiter Dialyseplatz mit der Spulenniere nach Kolff-Watschinger eingerichtet.

Das Einzugsgebiet für akute Dialysen erstreckte sich damals vom Saarland über Rheinland-Pfalz bis Bitburg, Mainz und Ludwigshafen. Voraussetzung für eine chronische Dialysebehandlung war 1961 die Einführung des Scribner-Shunt als Gefäßzugang. 1965 wurde für Patienten mit terminaler Niereninsuffizienz ein Dauerdialyseprogramm eingerichtet. Homburg war das erste linksrheinische Dialysebehandlungs-Zentrum und das fünfte in der Bundesrepublik.

1960 erhielt G.A. Jutzler die Anerkennung als Facharzt für Innere Krankheiten, und am 1. April 1962 wurde er zum Oberarzt und 1965 zum Leiter der Dialyseabteilung ernannt. Am 8. November 1966 habilitierte er sich für das Fach Innere



Die von Möller entwickelte künstliche Niere, Standort Uniklinik Homburg



Von links: Dr. G.A. Jutzler, Prof. Friedrich Doenecke und Prof. Nils Alwall im Rahmen der Jahrestagung der Saarländisch-Pfälzischen Internistengesellschaft in Bad Dürkheim 1963 (9)

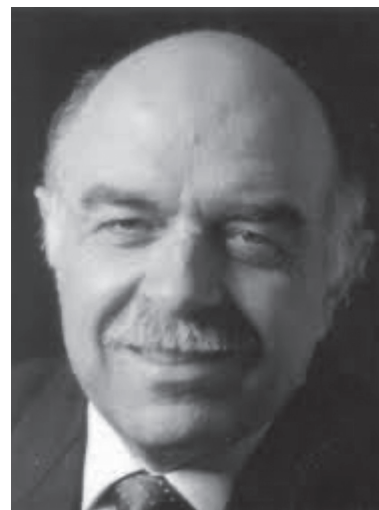
Medizin mit der Untersuchung „Ein Dialysesystem mit Regeneration und Rezirkulation der Spülflüssigkeit“. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung der Nierenersatztherapie und der von ihm geleiteten Abteilung wurde er am 12. Januar 1972 zum Direktor der Abteilung für Dialyse und Nephrologie der Medizinischen Klinik und Poliklinik bestellt.

Die Zahl der dialysepflichtigen Patienten nahm in den folgenden Jahren stetig zu, sodass neue Kapazitäten im Saarland geschaffen werden mussten. So wurde 1980 auf Initiative der Gesundheitsministerin Dr. Rosemarie Scheurlen in Völklingen eine neue Schwerpunktklinik eröffnet, die Medizinische Klinik III, Nephrologie und Dialyse unter der Leitung von Chefarzt Dr. Gerhard Traut, dem vormaligen Oberarzt von Prof. Jutzler. Danach entstanden zahlreiche Dialysepraxen im Saarland, die in die Versorgung von Nierenkranken eingebunden waren. Nach dem Ausscheiden von Dr. Traut wurde die Klinik von Privat-Dozent Dr. Martin Marx geleitet und seit 1. November 2021 von Prof. Urban Sester.

Die erste Nierentransplantation im Saarland wurde 1984 von Prof. Manfred Ziegler, dem Direktor der Klinik für Urologie, in Zusammenarbeit mit Prof. Jutzler vorgenommen. Außerdem

engagierte sich Prof. Jutzler in der akademischen Selbstverwaltung und stand von 1973 bis 1975 als Dekan an der Spitze der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes. Schwerpunkte seiner rund 200 Publikationen und Vorträge waren Fragen der klinischen Nephrologie, Anwendung der Dialyseverfahren, Probleme der Diagnostik und Therapie des arteriellen Bluthochdrucks sowie psychosoziale und organisatorische Probleme der Nierenersatztherapie. Er war Mitbegründer des Arbeitskreises Saar-Pfalz-Mosel e.V. und prägte die von ihm maßgeblich getragene Arbeitsgemeinschaft für Heimdialysebehandlungen mit der künstlichen Niere Homburg/Saar e.V. Prof. Jutzler wurde 1989 die „Nils Alwall Medaille in Gold“ der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für klinische Nephrologie verliehen, außerdem das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Nicht zuletzt engagierte er sich über den Eisernen Vorhang hinweg seit den späten 70er Jahren für die Kooperation mit der Universität Rostock und seinem Fachkollegen Prof. Dr. Horst Klinkmann (7,8).

Nachfolger von Prof. Jutzler wurde Prof. Dr. Dr. Walter Hörl. Zum 15. Oktober 1990 folgte er dem Ruf der Universität des Saarlandes auf die Professur für Innere Medizin (Nephrologie und Hochdruckkrankheiten) und übernahm als Direktor die Leitung der entsprechenden Abteilung für Dialyse und Nephrologie am Universitätsklinikum.



Prof. Dr. Dr. Walter Hörl (1990 – 1992)

Walter Hörl wurde am 11. Juli 1945 in Dirlwang/Allgäu geboren und absolvierte an der Universität Würzburg ein Doppelstudium der Humanmedizin und Biologie mit Schwerpunkt Biochemie und erhielt in Würzburg bei Prof. Heidland seine nephrologische Ausbildung. 1982 habilitierte er sich mit der Schrift „Störungen und Beeinflussbarkeit des Protein- und Kohlenhydratstoffwechsels bei akuter Urämie“. Von 1983 bis 1990 wechselte er als Oberarzt zu Prof. Schollmeyer an die Universitätsklinik Freiburg. Forschungsschwerpunkte waren die urämiebedingte Störung der Granulozytenfunktion sowie die renale Anämie. Nach nur zweijähriger Homburger Amtszeit nahm Prof. Hörl bereits zum 1. November 1992 den Ruf zum ersten österreichischen Ordinarius für Nephrologie der Medizinischen Universität Wien und Leiter der Abteilung für Nephrologie und Hämodialyse des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien an. Er übte dieses Amt bis zu seinem Tod am 25. Juni 2013, kurz vor seiner Emeritierung, aus. In seiner erfolgreichen Wiener Zeit hat Walter Hörl die österreichische Nephrologie wesentlich geprägt (10,11).

Zum 1. November 1993 nahm Prof. Dr. Hans Köhler den Ruf auf den Lehrstuhl für Innere Medizin-Nephrologie an der Universität des Saarlandes an, nachdem er zuvor einen Ruf als Direktor der Inneren Medizin V-Nephrologie an der Charité Berlin abgelehnt hatte.



Prof. Dr. Hans Köhler (1993 – 2007)

Hans Köhler, geboren am 8. Oktober 1941 in Ludwigsbürg, studierte in Gießen und absolvierte 1969 Teile seiner Medizinassistentenzeit an der Hautklinik der Universität Gießen, dann im Saarland an der Chirurgischen und Gynäkologischen Abteilung der Klinik Rotes Kreuz und an der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Winterberg in Saarbrücken. 1970/1971 war er Assistenzarzt an der Chirurgischen und Gynäkologischen Abteilung der Nordseeklinik Westerland/Sylt. Hintergrund war der Wunsch, zunächst eine möglichst breite medizinische Ausbildung zu erhalten. 1971 trat Köhler als Wissenschaftlicher Assistent in die I. Medizinische Klinik und Poliklinik der Universität Mainz ein, die seit 1968 von Prof. Hanns Peter Wolff geleitet wurde. In der Arbeitsgruppe von Prof. Dieter Höffler galt sein wissenschaftliches Interesse zunächst der klinischen Pharmakologie. 1978 erfolgte die Habilitation mit dem Thema „Kolloidale Volumenersatzmittel bei terminaler Niereninsuffizienz“ sowie die Ernennung zum Professor der Inneren Medizin. 1981 wurde Hans Köhler Leiter der Nephrologie des Universitätsklinikums und des KfH-Dialysezentrums Mainz in der Nachfolge von Prof. Armin Distler, der einen Ruf als Direktor der Inneren Medizin IV (Endokrologie und Nephrologie) am Universitätsklinikum Benjamin Franklin, Berlin angenommen hatte. Als zentrales wissenschaftliches Thema entwickelte sich „Zelluläre und humorale Immunantwort bei Niereninsuffizienz“. 1987 wurde Köhler Mitbegründer und internistischer Leiter des Transplantationszentrums der Universität Mainz. Eine Gastprofessur führte ihn 1990 an die von Prof. Terry Strom geleitete Division of Clinical Immunology der Harvard Medical School (12,13).

Wie bereits erwähnt, trat Prof. Köhler seinen Dienst als Direktor der Inneren Medizin IV mit dem Schwerpunkt Nieren- und Hochdruckkrankheiten am Universitätsklinikum des Saarlandes zum 1. November 1993 an. Seine Amtszeit war wesentlich geprägt von folgenden Entwicklungen: Erstens Etablierung der Nephrologie als wichtiger und unverzichtbarer Schwerpunkt innerhalb von fünf internistischen Kliniken, damit Stärkung der gesamten Inneren Medizin sowie deren Verzahnung mit den Nachbarkliniken. Zweitens Stärkung der Transplantationsmedizin. Drittens Aufbau einer produktiven

wissenschaftlichen Arbeitsgruppe mit den entsprechenden personellen und räumlichen Voraussetzungen, viertens die dringende räumliche Sanierung und Erweiterung der Inneren Medizin IV und ab 2004 die bauliche Erneuerung der Inneren Medizin und des Universitätsklinikums insgesamt.

Die deutsche Nephrologie hatte in den 70er und 80er Jahren noch den Anstrich einer Subspezialität mit dem Schwerpunkt Dialyse. Im Hinblick auf die klinische Nephrologie und die dazugehörige Wissenschaftlichkeit bestand im internationalen Vergleich ein Nachholbedarf. Dies stand im Kontrast zum hohen internationalen Renommee der deutschen Grundlagenfächer. Der Heidelberger Nephrologe Prof. Eberhard Ritz erkannte dies frühzeitig und trug wesentlich dazu bei, diese Lücke zu schließen. Auch im Saarland musste es das Ziel sein, die klinische Bedeutung der Nephrologie in ihrer ganzen Breite und Interdisziplinarität zu stärken und sichtbar zu machen, um dem Fach Rechnung zu tragen. So entstanden eine Reihe von Spezialsprechstunden, unter anderem für Nierentransplantation, Bluthochdruck, Kardiovaskuläre Risikofaktoren einschließlich psychologischer Aspekte, Ernährungsberatung und Nierensteinprophylaxe. Neuere extrakorporale Verfahren, wie kontinuierliche Dialyse, Immunadsorption, Lipidapherese und andere wurden eingesetzt. Die Innere Klinik IV beteiligte sich nun uneingeschränkt an der Notaufnahme sowie der Rotation der Assistenten, beides eine wichtige Voraussetzung für die internistische Weiterbildung und die Generierung von qualifiziertem nephrologischem Nachwuchs. Mit den Chirurgischen Kliniken wurde eine gemeinsame Chirurgisch-Internistische Notaufnahme im Gebäude der Chirurgie etabliert, die zu einer verbesserten medizinischen Versorgung, rasant steigenden Patientenzahlen, einer hohen Akzeptanz bei den Patienten und zu einer engeren Zusammenarbeit der beiden Fächer führte.

1994 wurde gemeinsam mit der Klinik für Urologie (Prof. Manfred Ziegler und seit 2000 Prof. Michael Stöckle) ein eigenständiges Transplantationszentrum gegründet, das vorher organisatorisch mit Kaiserslautern verbunden war und nun ermöglichte, die Zahl der Nierentransplantationen rasch zu steigern. Diese Entwicklung wurde durch die formale Benennung des Homburger Transplantationszentrums zum „Transplantationszentrum des Saarlandes“ und zum Organisationsschwerpunkt der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) Region Mitte im Jahre 2000 weiter unterstützt. Dazu kamen am Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) die Herz-Lungen transplantation und 2002 die Lebertransplantation.

Die wissenschaftliche Arbeit war anfänglich durch fehlende Laborräume behindert. Die Nephrologie war ausschließlich im Altbau 40 untergebracht. Hier mussten fachfremde Einrichtungen umgesiedelt und die einzelnen Räume saniert werden. Schließlich konnte eine Laboretage eingerichtet werden. Eine zwischenzeitliche Auslagerung einer Krankenstation und eines Teils des Dialysebereiches sowie der Direktion in Bau 6 brachte eine Entlastung, um auch den steigenden Patientenzahlen Rechnung zu tragen. Wissenschaftliche Schwerpunkte waren Hepatitis bei Dialysepatienten, der Immundefekt bei Niereninsuffizienz und hier speziell die Bedeutung der antigenspezifischen T-Zellantwort für die Kontrolle von Infektionen bei

Immunsupprimierten, die Inflammation und Atherosklerose bei Niereninsuffizienz und arterieller Hypertonie sowie neue Verfahren zur Urinanalyse. Es entstanden über 300 Publikationen und über 80 Buchbeiträge. Aufgrund ihrer Originalität sind zu nennen die mit dem Knochenpathologen Prof. Uehlinger erfolgte Erstbeschreibung der „Sterno-Kosto-klavikulären Hyperostose“ (1975), die später zum SAPHO-Syndrom erweitert wurde, außerdem die „Akanthozyturie“ (1991) als charakteristischem Marker einer glomerulären Hämaturie.

Es wurden über 50 Promotionen betreut. Hervorzuheben sind folgende Habilitationen, die später mit der Übertragung von Leitungsfunktion im akademischen und Krankenhausbereich einhergingen: Prof. Martin Kuhlmann 2000 mit dem Thema „Zytoprotektive Effekte von Bioflavonoiden bei ischämisch-toxischer Nierenschädigung“, (später Chefarzt Innere Medizin-Nephrologie, Vivantes Klinikum Berlin), Prof. Matthias Girndt 2001 mit dem Thema „Analyse der Monozytenfunktionsstörung in der Pathogenese des Immundefektes bei chronischer Niereninsuffizienz“, (Direktor der Medizinischen Klinik II, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Prof. Martina Sester 2004 „Die Bedeutung der Erreger-spezifischen Immunantwort bei der Kontrolle infektiöser Komplikationen“ (Leiterin der Abteilung für Transplantations- und Infektionsimmunologie, Uniklinikum Saarland), Prof. Urban Sester 2007 „Beeinträchtigung der zellulären Immunantwort bei der Hämodialyse-assoziierten chronischen Inflammation und bei Patienten nach Organtransplantation“ (Chefarzt Medizinische Klinik III, SHG-Kliniken Völklingen), Prof. Dr. Gunnar Heine 2007 „CD14++CD16+ Monozyten als Prognosemarker der Atherosklerose bei chronischer Nierenerkrankung“ (Chefarzt Medizinische Klinik II, Agaplesion Markus Krankenhaus, Frankfurt). Von 2004 bis 2010 war Hans Köhler zunächst im Nebenamt (bis 2007) und dann hauptamtlich Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums des Saarlandes (UKS). Eine besondere Herausforderung für das gesamte Klinikum, und auch für die Klinik für Innere Medizin IV, stellte die bauliche Situation dar. Über Jahrzehnte hatte sich ein immenser Investitionsstau ergeben, der die Funktionsfähigkeit des Klinikums insgesamt und die Attraktivität für Patienten erheblich beeinträchtigte.



Altbau 40, Eingang zur Inneren Medizin IV

Entscheidende Voraussetzung für die bauliche Erneuerung des Klinikums war 2004 die Umsetzung der neuen Rechtsform, die für das Klinikum eine erhöhte Eigenständigkeit, Verantwortlichkeit und Notwendigkeit zur Wirtschaftlichkeit beinhaltete. Es war klar, dass die fünf Inneren Kliniken, die in 14 Gebäuden über ca. 1000 m verstreut waren, nicht effizient im Hinblick auf Wirtschaftlichkeit und Patientenfreundlichkeit arbeiten konnten. Die Pavillon-Struktur des Klinikums aus dem Jahre 1909 war seinerzeit modern, auch im Hinblick auf Infektionen und individuelle Behandlung, konnte aber die heutigen Anforderungen an eine optimale Patientenversorgung nicht mehr erfüllen. Ein besonderes, nicht zufriedenstellend zu lösendes Problem bildete der Patiententransport zwischen den Einrichtungen. So wurde gemeinsam mit der Landesregierung das Konzept einer Medizinischen Klinik entwickelt, in die alle fünf Kliniken und damit 14 Gebäude in einem Neubau integriert wurden. Dieser Bau sollte in Verbindung zur Chirurgischen Klinik entstehen und weitere Leistungsträger, wie Radiologie und Labormedizin einschließen. Gleichzeitig gab dies den entscheidenden Impuls für die bauliche Erneuerung des gesamten Klinikums einschließlich der Institute der theoretischen Fächer, sodass in einem vorgeschalteten Schritt 2007 ein „Masterplan“ für das ganze Gelände entwickelt wurde. Der bauliche und funktionelle Masterplanentwurf stammt vom Architekturbüro Prof. Nickl und Partner, München und stellt die Gebäude in Form einer Perlenkette dar, deren einzelne Module bei zukünftigem Erneuerungsbedarf ausgetauscht werden können. Alte, denkmalgeschützte Gebäude und Grünflächen bleiben erhalten, ebenso eine enge Verbindung zu den theoretischen Instituten. Die Landesregierung unterstützte die Baumaßnahmen uneingeschränkt, wobei Gerhard Wack als Staatssekretär im Finanzministerium hier eine hervorragende Rolle spielte, außerdem der Kaufmännische Direktor des Universitätsklinikums Ulrich Kerle, der die Dringlichkeit der baulichen Erneuerung erkannte und diese mitgestaltete. Der Masterplan ist inzwischen in weiten Teilen umgesetzt.

Von 1980 bis 2007 war Hans Köhler Mitglied des erweiterten Vorstandes der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Klinische Nephrologie“ (DAGKN) und hier von 1993 bis 2007 Leiter der Kommission für Hygiene und Infektionskrankheiten sowie Vertreter des Saarlandes. 1986 war er Vorsitzender der Jahrestagung der DAGKN in Mainz. Von 1999 bis 2006 wirkte Prof. Köhler im Vorstand der „Gesellschaft für Nephrologie“ (Deutschland, Österreich, Schweiz) und war 2005 Präsident des in Saarbrücken stattfindenden Kongresses für Nephrologie, der 40 Jahre nach dem von Hanns Peter Wolff geleiteten Kongress 1965 wieder im Saarland durchgeführt wurde. Den beeindruckenden Eröffnungsvortrag hielt der Nobelpreisträger für Medizin (1996) Prof. Zinkernagel, Zürich mit dem hochaktuellen Thema „Warum haben wir keine Impfung gegen HIV oder Tuberkulose?“. In den Kongress für Nephrologie integriert war die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für klinische Nephrologie unter Leitung von Privat-Dozent Dr. Martin Marx. Den jährlich vergebenen „Franz-Volhard-Preis“, die höchste wissenschaftliche Auszeichnung der „Gesellschaft für Nephrologie“, erhielt Prof. Danilo Fliser, der 2007 die Nachfolge von Prof. Köhler antrat.



Kongress für Nephrologie 2005 in Saarbrücken. Kongresspräsident Köhler (r.) überreicht Prof. Fliser die Franz Volhard Preis-Urkunde.

Von 2001 bis 2003 fungierte Hans Köhler als erster Vorsitzender der „Saarländisch-Pfälzischen Internistengesellschaft“ (SPIG) und zuvor 1999 als Kongresspräsident der Saarbrücker Jahrestagung der SPIG. Bereits von 1993 bis 2007 agierte er als Landesbeauftragter der deutschen Hochdruckliga für das Saarland und engagierte sich außerdem in der Weiterbildungskommission der Ärztekammer des Saarlandes.

Regionale Bedeutung kam insbesondere dem „Nephrologischen Arbeitskreis Saar-Pfalz-Mosel“ (NAKSPM) zu, dessen Vorsitz Köhler zwischen 1994 und 2003 innehatte. Diese Institution wurde 1976 von einer Gruppe Kliniker aus Homburg (Prof. Jutzler, Dr. Traut) und Kaiserslautern (Dr. Kreiter, Prof. Albert) als Arbeitskreis Saar-Pfalz mit jährlichen Treffen gegründet und später durch die Trierer Nephrologen (Dr. Cremer, Prof. Boesken und aktuell Prof. Weiner) und dem entsprechenden Namenszusatz „Mosel“ erweitert. Die jährlichen Treffen fanden im Wechsel zwischen Homburg, Völklingen, Kaiserslautern und Trier statt. Mitglieder des Arbeitskreises waren anfänglich vor allem Kliniker. Mittlerweile hatten sich im Saarland zahlreiche Dialysezentren gebildet und ein großer Teil der Dialysebehandlungen und der nephrologischen Versorgung wurde durch niedergelassene Ärzte übernommen. So war es 1994 das

Bestreben Köhlers, grundsätzlich die niedergelassenen Nephrologen in den AKSPM einzubinden und dann in einem zweiten Schritt die Nephrologen der Regionen Mainz und Koblenz. Aufgaben des Arbeitskreises sollten vor allem die Fortbildung von Ärzten und Pflegekräften sein, ein regionaler Gedankenaustausch und ein Ausgleich verschiedener Interessen, sowie die Formulierung von gemeinsamen Zielen. In diesem Rahmen entstand unter anderem das Konzept von nephrologischen Schwerpunktkliniken (Boesken und Köhler), das bundesweit die Zusammenarbeit zwischen Kliniken und Praxen regeln sollte und dann von der „Arbeitsgemeinschaft für klinische Nephrologie“ weiter bearbeitet wurde. Neben den jährlichen Symposien wurde jeweils im Januar eine Mitgliederversammlung im Schlossberg Hotel Homburg initiiert, an die sich eine Fortbildungsveranstaltung für niedergelassene Kollegen anschloss. Dieses „Homburger Nieren- und Hochdruckkolloquium“ fand erstmalig 1995 und bis zum Jahr 2020 insgesamt 26 Mal statt.



Neubau Innere Medizin (IMED) des Universitätsklinikums des Saarlandes am Campus Homburg

Zum 1. Oktober 2007 nahm Prof. Dr. Danilo Fliser den Ruf auf den Lehrstuhl für Innere Medizin IV – Nephrologie an der Universität des Saarlandes (UdS) an.

Danilo Fliser, geboren am 13. April 1962 in Maribor, Slowenien, studierte Humanmedizin in Ljubljana, Slowenien, und absolvierte von 1987 bis 1989 seine Zeit als Medizinalassistent an der Nephrologischen Klinik der Universitätsklinik in



Prof. Dr. Danilo Fliser (seit 2007)

Ljubljana. Ab 1990 war er zuerst wissenschaftlicher Assistent und danach Assistenzarzt bei Prof. Eberhard Ritz in der Sektion Nephrologie der Universitätsklinik in Heidelberg. 1996 führte ihn ein Forschungsaufenthalt an die Thomas Jefferson University in Charlottesville, Virginia, USA. Dort forschte er bei Prof. Johannes D. Veldhuis über die pulsatile Sekretion von Hormonen wie Renin, Aldosteron und Insulin. 1997 habilitierte er sich mit „Untersuchungen über die Beziehung zwischen Renin-Angiotensin-System, Calcium-regulierenden Hormonen und Insulin-Sekretion respektive Wirkung beim Menschen“. Ein Jahr später wurde ihm die „Venia legendi“ für das Fach Innere Medizin an der Universität Heidelberg verliehen. 1999 wechselte Prof. Fliser an die Klinik für Nephrologie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), wo er bei Prof. Hermann Haller oberärztlich für die Akutdialyse, die allgemeininternistische Intensivstation und die internistische Notaufnahme (Zentrums-oberarzt) zuständig war. Zudem war er als Konsiliarius im neuen Transplantationszentrum der MHH tätig. 2002 erfolgte die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor. 2005 wurde Prof. Fliser auf dem Kongress für Nephrologie in Saarbrücken mit dem „Franz-Volhard-Preis“ ausgezeichnet.

Prof. Fliser trat seinen Dienst als Direktor der Inneren Medizin IV – Nieren- und Hochdruckkrankheiten – am Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) zum 1. Oktober 2007 an. Auch seine bisherige Amtszeit war geprägt von bedeutenden baulichen Veränderungen am UKS. Trotz einiger Widrigkeiten wurde der erste Bauabschnitt des neuen Gebäudes der Inneren Medizin (IMED) nach dreijähriger Bauzeit 2015 fast fristgerecht fertiggestellt, so dass zuerst die Kliniken für Innere Medizin I (Hämatologie, Onkologie, Klinische Immunologie und Rheumatologie) und Innere Medizin III (Kardiologie, Angiologie und Intensivmedizin) einziehen konnten. 2018 wurde dann auch der zweite Bauabschnitt seinen künftigen Nutzern übergeben, den Kliniken für Innere Medizin II (Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin), Innere Medizin V (Pneumologie, Internistische Intensivmedizin, Thorakale Onkologie, Notfallmedizin, Infektiologie, Allergologie und Schlafmedizin) und Innere Medizin IV. Im Dezember 2018 erfolgte der (Teil)Umzug der Nephrologischen Klinik (Direktionsbereich, Ambulanzen und Stationen) in das neue IMED-Gebäude. Dadurch wurde die jahrzehntelange Trennung der beiden bestehenden nephrologischen Schwerpunktstationen beendet, die bis dahin im Bau 6 und Bau 40 räumlich sehr weit auseinanderlagen. Es entstand eine einzige große und moderne nephrologische Bettenstation, die Kapazität wurde auf insgesamt derzeit 40 Betten ausgeweitet.

Durch die räumliche Zusammenführung der fünf internistischen Kliniken im Gebäude der IMED war die Nephrologie nunmehr ein unverzichtbarer internistischer Schwerpunkt und wichtiger (Konsil)Partner für alle Kliniken und Institute des UKS. Derzeit werden alle geläufigen extrakorporalen Verfahren angeboten, neben den gängigen Methoden der Nierenersatztherapie für die Behandlung von chronischen und akuten Nierenversagen, unter anderem auch Immunadsorption, Lipidapherese, Leberersatztherapie und Zytokin-Elimination mittels Plasmaseparation. Auf allen Intensivstationen des UKS wurde

die regionale Citratantikoagulation als Standardverfahren für die kontinuierliche veno-venöse Hämodialyse (CVVHD) etabliert, was aufgrund des deutlich geringeren Blutungsrisikos zur Zunahme der Behandlungszahlen schwerstkranker und postoperativer Patienten auf den Intensivstationen führte. Derzeit werden jährlich fast 7.000 CVVHD-Behandlungen von der Klinik für Innere Medizin IV durchgeführt. Die Verzahnung weiterer Spezialsprechstunden wurde ebenfalls betrieben, unter anderem für Lipidologie (in Zusammenarbeit mit der Klinik für Innere Medizin III) und für Rheumatologie (in Zusammenarbeit mit der Klinik für Innere Medizin I).

Der Umzug in die neuen Räume der IMED ermöglichte auch die Etablierung eines modernen, fachübergreifenden Transplantationszentrums (Niere, Lunge, Leber, Hornhaut) unter der organisatorischen Leitung der Klinik für Innere Medizin IV (Sprecher Prof. Fliser). Von 2018 bis 2021 war der Transplantationsverantwortliche Prof. Sester, ab Oktober 2021 trat Prof. Speer an seine Stelle. Durch die Neuausrichtung des interdisziplinären Transplantationszentrums konnte auch die Zahl der Nierentransplantationen gesteigert werden, so dass die Nierentransplantation am UKS auch in Zukunft sichergestellt ist. Weitere Meilensteine in der Transplantationsmedizin am UKS waren ferner die Einführung neuer Verfahren wie beispielsweise die Blutgruppen-unverträgliche Nierentransplantation und nicht zuletzt die Gründung der Abteilung für Transplantations- und Infektionsimmunologie am UKS. Deren Leitung übernahm 2009 Frau Prof. Sester, eine ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klinik für Innere Medizin IV. Erfolgreich weitergeführt wurde auch die exzellente Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) Region Mitte.

Im Februar 2022 erfolgte die Fertigstellung der neuen und hochmodernen Dialyseabteilung in klimatisierten Räumen im Erdgeschoss des Gebäudes der Chirurgie. Die Räume wurden nach sorgfältiger Planung komplett neugestaltet und mit modernster Technik ausgestattet, so dass eine vollständig „digitalisierte“ Nierenersatztherapie auf allen Behandlungsplätzen künftig möglich sein wird. Der Zugang zu den Behandlungsräumen ist für externe Patienten der teilstationären Dialyse über eine breite Zufuhr am Hintereingang des Gebäudes ebenerdig in sehr kurzer Distanz erreichbar, was die Patientenakzeptanz deutlich verbesserte. Zudem wurde zusammen mit den Kliniken für Gefäßchirurgie und Radiologie das Interdisziplinäre Zentrum für Dialysezugänge-Shuntzentrum Saar am UKS gegründet und infolge auch erfolgreich zertifiziert.

Aus wissenschaftlicher Sicht sind wichtige Meilensteine erwähnenswert, beginnend mit dem Umzug des Nephrologischen Forschungslabors in die neuen Räume im Gebäude der IMED. Damit vergrößerte sich der Laborbereich auf mehr als 350 m², zugleich wurde eine Reihe von neuen, hochmodernen experimentellen Methoden eingeführt, zuletzt z.B. FACS/Cell Sorting und Single-Cell-Sequencing. Die Etablierung experimenteller Modelle der chronischen Niereninsuffizienz und diverser knock-out und transgener Tiermodelle erweiterte das wissenschaftliche Spektrum der Klinik in Richtung der Grundlagen-

und translationalen Forschung. Außerdem wurden unter der Leitung von Prof. Heine mehrere Langzeit-Beobachtungsstudien begonnen wie z.B. die CARE for HOME Kohorte, die auch maßgeblich zum internationalen Ansehen der Klinik in der klinischen Forschung beigetragen haben. Zu den wissenschaftlichen Schwerpunkten der Klinik entwickelten sich Immunologie und vaskuläre Biologie in der Urämie und Progression der Niereninsuffizienz und deren kardiovaskuläre Komplikationen. Bis heute wurden weit mehr als 200 wissenschaftliche Publikationen in hochrangigen nephrologischen Zeitschriften wie auch Journalen anderer Fachgebiete publiziert, wie z.B. „Lancet“, „Lancet Diabetes and Endocrinology“, „Immunity“, „Nature Immunology“, „Circulation“, „European Heart Journal“, „Journal of the American College of Cardiology“, „Blood“, „Nature Review Nephrology“, „Journal of the American Society of Nephrology“, „Kidney international“, „Clinical Journal of the American Society of Nephrology“ usw.

In dieser Zeit wurden über 50 Promotionen betreut, darüber hinaus hervorzuheben sind die Habilitationen: Privat-Dozent Kyrill S. Rogacev 2014 („Die Bedeutung von Monozytenheterogenität und Dyslipidämie in der kardio-renalren Medizin“), Privat-Dozentin Sarah Seiler 2014 („Charakterisierung des phosphaturischen Hormons FGF-23 als kardiovaskulärer und renaler Risikofaktor bei chronisch nierenkranken Menschen“), Privat-Dozent Matthias Klingele 2016 („Die renale Funktion, präoperative Laborparameter und die Antikoagulation bei Akutdialysen als Prognoseparameter für Komplikationen und Outcome bei kritisch Kranken“) und Privat-Dozent Stephen Zewinger 2021 („Die Rolle von Lipoproteinen und angeborenem Immunsystem bei der Entstehung kardiovaskulärer Komplikationen bei Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion und die Progression der Nierenfunktions-einschränkung selbst“). Die Forschungsarbeiten der Klinik für Innere Medizin IV wurden durch zahlreiche öffentliche Einrichtungen und privatwirtschaftliche Geldgeber aus der pharmazeutischen Industrie finanziert. Exemplarisch zu nennen sind hier die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) und die Europäische Kommission (EU). So beteiligte sich die Klinik im Rahmen des FP-7 Programms am paneuropäischen Forschungsnetzwerk SYSKID („Systems biology towards novel chronic kidney disease diagnosis and treatment“), welches von der EU mit über 11 Millionen Euro für vier Jahre finanziert wurde. Weiterhin besteht seit mehreren Jahren eine sehr enge wissenschaftliche Kooperation mit dem Verband Deutscher Nierenzentren (DN), im Rahmen derer klinische Patientendaten in die weltweite CKDOPPS Studie einfließen. Prof. Fliser ist Mitglied im Steering-Komitee dieses internationalen Forschungsverbundes und somit maßgeblich an dessen wissenschaftlicher Ausrichtung beteiligt. Zudem erhielt die Klinik für Innere Medizin IV vom Verband Deutscher Nierenzentren zahlreiche Forschungsstipendien, so dass auch die Präsentation der Forschungsergebnisse von Nachwuchswissenschaftlern der Klinik auf nationalen und internationalen Kongressen unterstützt wurde.

Einen wissenschaftlichen Höhepunkt bildete die Einrichtung des ersten klinisch-experimentell geprägten Sonderforschungsbereiches Transregio 219 (SFB-TRR 219) an der Universität des Saarlandes/Campus Homburg und der RWTH Aachen, für den Prof. Fliser zuerst als Sprecher (erste Förderperiode 2018 – 2021) und danach als Co-Sprecher fungierte. Der SFB-TRR 219 „Mechanisms of Cardiovascular Complications in Chronic Kidney Disease“, welcher in den ersten vier Jahren mit über 12 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde, begründete eine sehr enge wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den klinisch-experimentellen Forschern der RWTH. Nach sehr erfolgreicher und enger wissenschaftlicher Kooperation an beiden Standorten des SFB-Transregio wurde von der DFG eine zweite Förderperiode (2022 – 2025) bewilligt. Im Rahmen des SFB-TRR 219 erhielt Prof. Thimoteus Speer aus der Klinik für Innere Medizin IV 2020 den Ruf auf den Lehrstuhl für Translationale Kardio-Renale Medizin an der Universität des Saarlandes. Mit dem SFB-TRR 219 etablierte sich die Klinik für Innere Medizin IV als ein wissenschaftlicher Leuchtturm nicht nur in der nationalen, sondern auch der internationalen nephrologischen Forschung.

Prof. Fliser arbeitet als Vertreter des Saarlandes aktiv in der deutschen „Gesellschaft für Nephrologie“ mit und war unter anderem auch langjähriger Vorsitzender der Kommission Herz-Niere. 2023 wird er als Kongresspräsident den Kongress für Nephrologie der DGfN in Berlin leiten. Zudem ist er Landesbeauftragter der deutschen Hochdruckliga für das Saarland und gehört dem „Nephrologischen Arbeitskreis Saar-Pfalz-Mosel“ an, welcher nach einjähriger Corona-bedingter Pause seine Mitgliederversammlung und Fortbildungsveranstaltung für niedergelassene Kollegen 2022 wieder in Homburg ausrichtet. Von 2016 bis 2018 wirkte Prof. Fliser als Vorstandsmitglied der European Renal Association-European Dialysis and Transplant Association (ERA-EDTA) und organisierte als Scientific Committee Chair 2016 das wissenschaftliche Programm des



Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Japanischen Nephrologie-Gesellschaft an Prof. Fliser 2019

53. Kongresses der ERA-EDTA in Wien. Zwischen 2017 und 2019 war er als Chair of the Paper Selection Committee für die Auswahl der eingereichten wissenschaftlichen Abstracts für die Jahreskongresse der ERA-EDTA zuständig und somit aktiv am wissenschaftlichen Programm beteiligt. 2018 wurde er für drei Jahre zum Renal Science Chair der ERA-EDTA gewählt und war seitdem als einer der drei ERA-EDTA Officers im engeren Vorstand der Europäischen Nephrologie-Gesellschaft für die gesamten wissenschaftlichen Projekte und Fortbildungsaktivitäten der ERA-EDTA verantwortlich. 2021 wurde er für weitere vier Jahre im Amt des Renal Science Chair der ERA bestätigt. 2019 wurde Prof. Fliser die Ehrenmitgliedschaft der Japanischen Nephrologie-Gesellschaft (JSN) verliehen.

Die 75-jährige Geschichte der Nephrologie im Saarland ist mit den Anfängen der Universität des Saarlandes 1947 verbunden und lässt sich anhand der Amtszeiten der einzelnen Lehrstuhlinhaber verfolgen. Sie beginnt mit Prof. Doenecke, dem ersten Direktor der Medizinischen Universitätsklinik, der noch die gesamte Innere Medizin vertrat, allerdings klinisch und wissenschaftlich durch den Nestor der Nephrologie Franz Volhard geprägt war. Dann kamen 1961 Prof. Hanns Peter Wolff als Internist und Vertreter einer eher wissenschaftlich orientierten Nephrologie und 1972 Prof. Gustav Adolf Jutzler als Pionier der Dialysebehandlung. Prof. Walter Hörl war nur kurze Zeit von 1990 bis 1992 in Homburg tätig und hat anschließend die österreichische Nephrologie wesentlich beeinflusst. Prof. Hans Köhler (1993) hat sich als Internist verstanden, mit dem Ziel die Nephrologie schwerpunktmäßig in ihrer Breite klinisch und wissenschaftlich zu vertreten. Prof. Danilo Fliser (seit 2007) hat die Nephrologie vor allem wissenschaftlich weiter entwickelt und die internationale Sichtbarkeit der saarländischen Nephrologie erhöht. Die erfolgreichen klinischen und wissenschaftlichen Entwicklungen wurden in allen Jahren bis heute von umfangreichen Baumaßnahmen begleitet, wobei der erste Schwerpunkt im Bau des ehemaligen Hochhauses (Einweihung 1969) unter Friedrich Doenecke lag und der zweite unter Hans Köhler als Ärztlichem Direktor im Neubau der Inneren Medizin und Masterplan des Universitätsklinikums des Saarlandes.

Literatur

1. Heidland A, Ritz E, Lang F, Stein G: Die Erfolgsgeschichte der Gesellschaft für Nephrologie. *Nieren- und Hochdruckkrankheiten* 2017,46: 455-464
2. Kühn K, Heinze V. Die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft für klinische Nephrologie – gegründet 1971. *Nieren- Hochdruckkrankheiten* 2010, 39: 375-378
3. Floege J, Albers B, Brunkhorst R: Die neue deutsche Gesellschaft für Nephrologie (DGfN): eine aktive, mitgestaltende Kraft in der Gesundheitslandschaft. *Nieren- Hochdruckkrankheiten* 2010, 39: 361-384
4. Sarre H: In memoriam Prof. Dr. med. Friedrich Doenecke. *Saarländisches Ärzteblatt* 1980, 6: 284-288
5. Distler A: Nachruf auf Prof. Hanns Peter Wolff (1914-2010), *Nephro News, Medicom*
6. Müller W, Lammert F: 50 Jahre Medizinische Poliklinik am Universitätsklinikum des Saarlandes- Rückblick auf Personen, Strukturen und Forschungsschwerpunkte. *Saarländisches Ärzteblatt* 2012, 12: 35-39
7. Köhler H, Müller W: In memoriam Prof. Dr. Gustav Adolf Jutzler. *Saarländisches Ärzteblatt* 2008, 8: 45-46
8. Prof. Dr. Gustav Adolf Jutzler 1990 (Dokumentation des Nephrologischen Symposiums zum 65. Geburtstag am 9. und 10. Februar 1990). *Universitätsarchiv Saarbrücken*
9. Foto und Bericht von Dr. Claus Doenecke
10. Druml W: Nachruf Prof. Dr. Walter Hörl. *Wien Medizinische Wochenschrift* 2013, 163: 387
11. Oberbauer R, Heidland A, Bahner U: Walter Hörl – leidenschaftlicher Wissenschaftler, brillanter akademischer Lehrer und engagierter Arzt. *Nieren- und Hochdruckkrankheiten* 2017, 9: 406-411
12. Girndt M: Prof. Dr. med. Hans Köhler 65. *Saarländisches Ärzteblatt* 2006, 10: 49
13. Müller W: Universitätsprofessor Dr. Hans Köhler 80 Jahre. *Saarländisches Ärzteblatt* 2021, 11: 39-40

Dr. Wolfgang Müller, Archiv der Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Prof. Dr. Danilo Fliser, Direktor der Inneren Medizin IV – Nieren und Hochdruckkrankheiten, Universitätsklinikum des Saarlandes, Homburg

Prof. Dr. Hans Köhler, ehem. Direktor der Inneren Medizin IV, UKS, Homburg

Fotos: Universitätsarchiv Saarbrücken

Umfrage durch das Netzwerk Patientensicherheit für das Saarland

Unerwünschte patientenschädigende Ereignisse, die auf vermeidbare Risiken in der Behandlung zurückgehen, entstehen oft durch Organisations- und Kommunikationsdefizite. Daher ist es notwendig, die Prozesse und Strukturen ambulanter sowie stationärer Versorgungseinrichtungen aus Sicht des Qualitätsmanagements zu betrachten und Maßnahmen zur Qualitätssicherung sowie Möglichkeiten zur Optimierung der Patientensicherheit zu erfassen und auszuwerten. Das Netzwerk Patientensicherheit für das Saarland führt eine Online-Umfrage

bei Krankenhäusern und (Zahn-)Arztpraxen durch. Ziel ist es, vorhandene und etablierte Maßnahmen zur Qualitätssicherung in den saarländischen Arzt- und Zahnarztpraxen sowie Krankenhäusern herauszuarbeiten. Die Befragungsergebnisse werden im Rahmen einer Masterarbeit durch eine Studentin der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement analysiert und anschließend durch das Netzwerk Patientensicherheit für das Saarland publiziert. Die Links zur Umfrage finden Sie auch auf www.aerztekammer-saarland.de.